

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Wochentlich . . . 86 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Abtheilung verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geholt; unentgeltliche Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Kerkstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., resp. der Stempelgebühr 2 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup> 52.

Hermannstadt, Samstag den 5. März 1898.

114. Jahrgang.

## Baußnern contra Citel.

Das in unserem gestrigen Blatte telegraphisch signalisirte Schreiben des Abgeordneten Dr. Guido v. Baußnern hat folgenden Wortlaut:

Seiner Wohlwörter Herrn B. A. Citel, Pfarrer von Agnetshelm und Obmann des Großschöckel-Agnetshelmer Kreis-Ausschusses.

Auf Ihr an meine Adresse gerichtetes und im „Bester Lloyd“ vom 22. Februar l. J. veröffentlichtes offenes Schreiben beehre ich mich, folgendes zu erwidern:

Nicht eigenhändig an einzelne Worte mich klammernd, sondern stets nur das Wesen der Sache im Auge habend, acceptire ich Ihre Thesen, welche dahin lauten, daß ich „zweimal auf Grund des sächsischen Volksprogramms mit liberaler Parteistellung gewählt worden“. Ebenso bereitwillig gebe ich zu, in öffentlicher Wählerversammlung aus eigenem Antriebe erklärt zu haben, daß ich, falls ich mit dem sächsischen Volksprogramm in Conflict gerathen sollte, die Consequenzen daraus ziehen werde. Was ich aber mit aller Entschiedenheit zurückweise, das ist Ihre Behauptung, daß ein solcher Conflict thatsächlich vorhanden sei.

Diese Ihre Behauptung versuchen Sie damit zu begründen, daß Sie den Punct 6 des sächsischen Volksprogramms — gemäß welchem es den sächsischen Reichstags Abgeordneten freisteht, im Einverständnis mit ihren Wählern parteilos zu bleiben, oder einer und derselben Partei, oder auch verschiedener, auf dem Boden des 1867-er staatsrechtlichen Ausgleichs stehenden Parteien beizutreten — dahin auslegen, daß die Wähler über die Parteistellung ihres Abgeordneten nicht nur bei Gelegenheit der Wahl, sondern auch nachträglich, vor Ablauf der Mandatsdauer zu entscheiden berechtigt seien. — eine Auslegung, gegen welche ich bereits in meinem ersten offenen Schreiben vom 16. Februar energisch protestirt habe.

Nun behaupten Sie allerdings, ich hätte mich mit diesem Proteste mit mir selbst in Widerspruch gesetzt, indem ich in demselben Schreiben als zureichenden Grund des Austrittes aus der liberalen Partei den Fall angegeben, wenn die sächsischen Abgeordneten von der liberalen Partei zur Einhaltung strenger Parteidisziplin in Frage, welche speciell uns Sachsen betreffen, verhalten würden.

Mit Verlaub, Ew. Wohlwörter, aber der von Ihnen behauptete Widerspruch mit mir selbst besteht absolut nicht, weil die der liberalen Partei angehörenden sächsischen Abgeordneten in dem von mir angegebenen Falle nicht etwa in Folge einer nachträglichen diesbezüglichen Entscheidung der Wähler, sondern lediglich deshalb aus der liberalen Partei austreten mußten, weil sie unter dem Zwange der strengen Parteidisziplin ihrem im Sinne des sächsischen Volksprogramms bei der Wahl übernommenen Verpflichtungen unermöglicht entsprechen könnten.

Auch die von Ihnen angeführte Analogie mit der Mandatsniederlegung meines Vaters vor 20 Jahren steht durchaus nicht, denn mein Vater, welcher auf Grund des sogenannten „Mediascher Programms“ mit oppositioneller, außerhalb der Reichstagsparteien befindlicher Parteistellung in Mediasch gewählt worden war, legte im Jahre 1878 nicht deshalb sein Abgeordneten-Mandat nieder, weil die Mediascher Wähler etwa eine Aenderung der Parteistellung vollzogen, sondern im Gegentheil, weil mein Vater jene Parteistellung, auf Grund deren er gewählt wurde, mit seiner politischen Ueberzeugung nicht mehr vereinbar fand und daraus die Consequenzen zog.

Nicht ich, sondern Sie haben sich in Ihrem an mich gerichteten Offenen Schreiben gerade bezüglich „des Kernpunctes der Sache“ mit sich selbst in Widerspruch gesetzt, indem Sie wortwörtlich mir schreiben: „Sie sagen mit Recht, daß die Wähler kein Rückberufungsrecht haben und die Ertheilung von Instruktionen im Widerspruche steht mit dem modernen constitutionellen Princip.“

Ja, ist es denn keine Instruktion, wenn die Wähler von ihrem Abgeordneten nachträglich eine Aenderung der bei der Wahl festgesetzten Partei-

stellung verlangen? Und ist es nicht handgreiflich ein Rückberufungsrecht, welches die Wähler sich zueignen, wenn sie ihrem Abgeordneten beifällig, weil er jenem Verlangen zu willfahren sich weigert, durch eine, jeder Grundlage entsprechende Pession sonders moralisch die Pistole an die Brust legen, um ihn zur Mandatsniederlegung zu zwingen? Und noch eines: Warum hat denn der Sachsentag, dessen Genuß und Verlauf ich aus den Mittheilungen meines dabei mit thätig gewesenen Vaters wohl kenne, im sächsischen Volksprogramm es nicht ausgesprochen, daß die Wähler über die Parteistellung ihres Abgeordneten nicht nur bei Gelegenheit der Wahl, sondern auch nachträglich, vor Ablauf der Mandatsdauer zu entscheiden berechtigt sind?

Der Sachsentag hat dies deshalb nicht gethan, weil seine Wortführer sehr gut wußten, daß sie sich mit der Beschließung eines solchen Programmpunctes mit der gesammten wissenschaftlichen und parlamentarischen Welt der Gegenwart in schroffen Gegensatz stellen würden.

Aus al' Dilem geht wohl für Jeden, welcher überhaupt Ueberzeugungsgründen zugänglich ist, klar hervor, daß jener Conflict, welchen Sie mittelst einer ganz willkürlichen und grundhaltigen Auslegung des Punctes 6 des sächsischen Volksprogramms zwischen diesem letzteren und mir entdeckt zu haben glauben, schlechterdings nicht vorhanden ist und daß somit Ihre ganze, auf diesen angeblichen Conflict basirte Argumentation in sich selbst zerfällt. Daß ich mit irgend einem anderen Puncte des sächsischen Volksprogramms in Conflict gerathen sei, behaupten Sie selbst nicht, und so müssen oder sollten Sie wenigstens nach meinen obigen Darlegungen, als Ehrenmann der Wahrheit die Ehre gebend, nunmehr anerkennen, daß mein bisheriges Verhalten auch vom Gesichtspuncte des sächsischen Volksprogramms mindestens keinen Tadel verdient und somit meinen Wählern auch nicht den geringsten Anlaß oder Vorwand bietet, mir die Freundschaft, beziehungsweise das Vertrauen zu kündigen.

Eine Haupterzählung des 1890-er Sachsentages war die, daß bei den bald nachher stattgefundenen Reichstagswahlen die sächsischen Wahlkreise ausschließlich nur Candidaten mit liberaler Parteistellung wählen, in Folge dessen alle sächsischen Abgeordneten in jene Reichstagspartei, welche für sie kraft Tradition und politischer Klugheit die allein richtige und naturgemäße ist und bleibt, nämlich in die Regierungspartei eintreten, und so auch bezüglich der Parteistellung die volle Eingetretigkeit des sächsischen Volkes hergestellt wurde.

Daß diese große Erzählung des 1890-er Sachsentages vor Kurzem, Gott sei's geklagt, gestürzt wurde, dafür trifft die Verantwortung ganz allein jene Männer, welche — allerdings im besten Glauben — mit allen Mitteln der Einsüchtigung für den Austritt sämtlicher sächsischen Abgeordneten aus der Regierungspartei agitirten und dieses ihr Ziel bei der Mehrheit dieser Abgeordneten leider auch bereits erreicht haben.

Bei dieser Sachlage ist es denn doch zu droßig, wenn — wie es auch in Ihrem offenen Schreiben geschieht — von Seite derselben Agitationsmänner an uns vier in der Regierungspartei verbliebenen sächsischen Abgeordneten, die wir an jenem Bestrebungswerke ganz unschuldig sind, nunmehr die Forderung gestellt wird, wir mögen uns als Minderheit der Mehrheit fügen und der Regierungspartei den Rücken kehrend, den ausgetretenen acht sächsischen Abgeordneten uns anschließen.

Ich widerstehe der Versuchung, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und deshalb unterlasse ich, was ich hier mit Zug und Recht thun könnte, nämlich einen Conflict zwischen Ihnen und dem sächsischen Volksprogramm zu constatiren; denn das ist doch klar, daß die Forderung, die Minderheit der sächsischen Abgeordneten solle sich rückföhrlich der Parteistellung der Mehrheit fügen, gerade dem von Ihnen gegen mich in's Feld geföhrten Punct 6 des Volksprogramms diametral entgegengesetzt ist; — bitte doch in der Zeit vor Schaffung des sächsischen Volksprogramms die Parteistellung im Reichstags den Erispapel unter uns Sachsen und um eben dem viel-

jährigen Bruderstreite ein Ende zu machen, schuf der 1890-er Sachsentag den Punct 6 des Volksprogramms!

Ihre Behauptung, durch das Ortsnamengesetz sei unsere Kirche und Schule nicht intact geblieben, — ja die Agnetshelmer Schule habe sogar aufgehört, zu existiren, — kann ich beim besten Willen nicht ernst nehmen, und erlaube mir nur so viel zu bemerken, daß es nicht rathsam ist, durch Uebertreibungen den Teufel an die Wand zu malen.

Als entschiedener Anhänger der kirchenpolitischen Gesetze freue ich mich ganz außerordentlich, auf Grund Ihres offenen Schreibens in Ihnen einen Gesinnungsgenossen begrüßen zu können, nur kann ich mich einiger Verwunderung darüber nicht erwehren, daß Sie bei solcher Gesinnung von dem leidigen Ortsnamengesetz eine gar so nachtheilige Wirkung auf unsere Kirche und Schule befürchten, da doch die Gesetze über die Civilehe, die Religion der Kinder und die staatlichen Matricul unsere Kirche und hiemit indirect auch unsere Schule sowohl rüchföhrlich der Autonomie, als auch sprachlich in unvergleichlich intensiverem Maße beröhren, als das Ortsnamengesetz.

Darin stimme ich Ihnen sehr gern zu, daß außer Ihnen auch noch andere sächsische Pfarrer — darunter vor Allem der hochgeehrte Herr Stadtpfarrer von Kronstadt Franz Ober — mit einem die wärmste Anerkennung verdienenden Freimuth für die kirchenpolitischen Fragen eingetreten sind; nichtsdestoweniger glaube ich, nicht zu irren, wenn ich auf Grund eigener Beobachtung und Erfahrung sage, daß jene Ihrer sächsischen Amtsbrüder, welche damals entgegengelegter Ansicht waren und es wohl auch heute noch sind, die Mehrheit unserer geistlichen Herren bilden, und daß insbesondere nicht — wie Sie behaupten — die sächsischen Geistlichkeit, die schwankenden Reihen der sächsischen Abgeordneten bei der (kirchenpolitischen) Frage gehalten, sondern umgekehrt, daß die sächsischen Abgeordneten es damals verstanden haben, mit Hilfe ihrer Gesinnungsgenossen daheim (darunter eben auch die oberröhnten sächsischen Pfarrer) die in sächsischen Volkstheilen von geistlicher Seite gegen die Kirchenpolitik der Regierung sehr gewönschte Bewegung zu verhindern. Und ohne diesbezüglich Positives zu behaupten, will es mir scheinen, als ob die heutige große Bewegung auf dem Sachsenboden, welche doch offenbar in gar keinem Verhältniß zu ihrem äußeren Anlasse steht, großentheils eben in der Verhinderung der damals von der Mehrheit unserer Geistlichkeit so sehr gewönschten antikirchenpolitischen Bewegung ihre psychologische Erklärung fände.

Ungemein sympathisch hat mich in Ihrem offenen Schreiben das Citat aus Ihrer gelegentlich der letzten Wählerversammlung in Agnetshelm gehaltenen Rede beröhrt. Bewiß: „Die Sachsen werden erhalten bleiben, wenn sie nicht wankend werden in der Treue zum König und Vaterland.“ Uebrigens dieser Mahnung bedarf es wohl unter uns Sachsen überhaupt nicht, denn für uns Alle gilt Wörsdarm's Wort: „Hier mußst Du leben, hier mußt Du sterben.“ — und so kann und darf auch beim „größten“ Sachsen an seiner Treue gegenüber König und Vaterland nimmermehr gezweifelt werden. Dagegen dürfte im gegenwärtigen Momente um so zeitgemäßer die in Ihrem Citate enthaltene weitere Mahnung sein, nämlich: „daß die Sachsen auch in so aufgeregten Zeiten die Besonnenheit nicht verlieren und . . . insbesondere nicht wankend werden in der Treue zum föhrenden Stamme der Magyaren.“

Möge diese Mahnung in all' jenen sächsischen Kreisen, die es angeht, je eher Gehör finden!

Und nun, geehrter Herr Pfarrer und Obmann, mögen Sie im Verein mit Ihren gleichgesinnten Parteigenossen im Agnetshelmer Wahlkreise beschließen und thun, was Sie nicht lassen zu können glauben. Ich meinerseits werde, was immer kommen möge, im Bewußtsein meines durchwegs correcten und programmmäßigen politischen Verhaltens durch keine wie immer geartete Pession oder Drohung mich von meinem wiederholt gekennzeichneten Standpuncte abdrängen lassen. Gleichzeitig erkläre ich, daß ich die vorliegende

## Feuilleton.

### Hand und Ring.

Von A. A. Green.  
(14. Fortsetzung.)

„Nur noch eine Frage, Fräulein Firman,“ unterbrach der Coroner die lautlose Stille, welche in der Versammlung herrschte, als die Zeugin schweig. „Wäre das Schreiben beendet worden und an seine Adresse gelangt, welchen Schluß würden Sie daraus gezogen haben?“

„Ich hätte nicht anders denken können, als daß das einsame Leben, welches meine Cousine führte, sie schwerwiegend gemacht haben mußte.“

„Aber die geheime Furcht, von der sie schreibt — wer ist der Gegenstand derselben gewesen?“

„Darüber möchte ich mir kein Urtheil erlauben.“

„Und doch haben Sie gemiß eine bestimmte Ansicht?“

„Ich weiß nur Eines, auf den sich die Worte möglicherweise beziehen könnten.“

„Und der ist?“

„Valerian Hildreth.“

### Capitel VIII.

#### Der Mann am Thürpfleier.

In der Zwischenpause, welche entstand, während die Zeugin Emilie Firman sich zurückzog, verwannte Eyed kein Auge von der Thüröffnung, in welcher der Ueberbogen des unsichtbaren Individuums sich lebhaft hin und her bewegte, wie um sich Raum zu schaffen. Jetzt kam statt des Ueberbogens eine Hand zum Vorschein, die sich nach dem Hut ausstreckte, der in der Ecke am Boden lag. Eyed konnte nicht umhin, die Hand zu betrachten. „Die muß einem seinen Herrn angehören,“ dachte er; sie war groß, weiß, schön

geformt und trug am Keinen Finger einen auffallend schweren Siegelring. Nach dem Taschentuch greifend, das im Hute lag, verschwand sie damit hinter dem Thürpfleier, der sie den Blicken des Politisten entzog. Als die Hand abermals erschien, um das Tuch in den Hut zurückzulegen, bemerkte jener zu seiner Ueberraschung den Ring nicht mehr, der einen Moment zuvor seine Aufmerksamkeit erregt hatte. Der seine Herr hatte ihn abgezogen. Warum wohl? Fürchtete er sich etwa? — Ob wohl der Mann, den Eyed für den zweiten Detectiv, für seinen Nebenbuhler hielt, den Vorgang auch bemerkt haben mochte? — Rasch blickte er nach ihm hin; er stand ruhig, anscheinend theilnahmslos am Pfeiler, sich das Rinn mit der Hand streichend.

Jetzt nahm der Coroner wieder das Wort: „Wir haben soeben aus dem Bragniß von Frau Klemmens' Freundin erfahren, was die Ursache der geheimen Bestürzungen gewesen sein kann, welche die Ermordete für ihre Sicherheit hegte. Wir dürfen zwar, meine Herren, solchen Geföhlen einer einjam lebenden, vielleicht menschenscheuen Frau kein allzu großes Gewicht beilegen, doch möchte ich Ihnen noch eine schriftliche Aufzeichnung der Witwe unterbreiten, welche —“

Hier wurde der Vorkühende durch die Ankunft eines Boten unterbrochen, welcher ihm ein Telegramm einhändigte. Während der Coroner die Depesche las, kam Eyed plötzlich eine Gedanke. Er riß ein Blatt aus seinem Taschentuch und schrieb einige Zeilen des Inhaltes, daß er es für rathsam halte, den Wirth des Othotels über Stand und Namen der Fremden zu vernehmen, welche am Tage der Mordthat bei ihm eingelehrt seien. Nachdem er seine Anfangsbuchstaben H. B. unterzeichnet, gab er das Blatt einem Knaben in seiner Nähe mit dem Auftrag, es dem Coroner zu überbringen.

Die Botenschaft langte glücklich drinnen bei Doctor Treddwell an; er las sie mit zunehmendem Kopfnicken und einem Ausdruck der Befriedigung, dessen Ursache Eyed leicht errathete, sandte dann einen Polizeibedienten ab und nahm die Verhandlung wieder auf.

„Das erwähnte Schriftstück fand sich beim Suchen nach Fräulein Firman's Adresse in einem Fach von Frau Klemmens' Schreibtisch,“ fuhr der Coroner in seiner Rede fort. „Es redete unter einem Haufen alter

Rechnungen in einem unverfögelten Umschlag; die Schrift stimmt mit der des angefangenen Briefes überein und es ist Marie Anna Klemmens' unterzeichnet. Ich erlaube den Geschworenen Platz, die Anwesenden mit dem Wortlaut bekannt zu machen.“

Herr Black kam der Aufforderung nach und las wie folgt: „Im Falle meines plöthlichen oder gewaltsamen Todes fordere ich die Behörde auf, zu untersuchen, ob der strafbare Urheber derselben nicht ein Herr Namens Valerian Hildreth ist, wohnhaft in Toledo, Ohio. So lange ich lebe, kann er nicht in den vollen Besitz seines Vermögens gelangen und da er ein gewissenloser Mensch ist, wird er kein Mittel unverjudt lassen, mich aus dem Wege zu räumen. Sterbe ich auf gewaltsame Weise, so geschieht es durch seine Hand, das bin ich überzeugt.“

Marie Anna Klemmens.  
Eilich M. B.“

„Eine schwere Beschuldigung,“ bemerkte der Coroner, „die wohl beachtet werden will. Auf meine Nachfrage hat mir der Polizeieinpector von Toledo mitgetheilt, daß Herr Hildreth sich gegenwärtig nicht dort befindet, sondern irgendwo in hiesiger Gegend.“ Treddwell nahm eine Depesche vom Tisch und las:

„Der Gesuchte von Toledo abwesend. Reiste mit dem Nachzug am Mittwoch den 27. nach dem Osten. Letzte Nachrichten aus Albany. Hat ausföhrlich gelebt und ist, wie allgemein bekannt, in großer, bringender Geldverlegenheit. Näheres durch Brief.“

„Dieses Telegramm, meine Herren, erhielt ich gestern Abend, demselben ist soeben ein zweites gefolgt.“ Er nahm die zuletzt eingegangene Depesche zur Hand:

„Neuere Nachrichten. Der Mann, den Sie suchen, sprach neulich im Club von Selbstmord; schien in verzweifelter Lage und meinte, wenn nicht bald etwas geschehe, sei er verlorren. Jagardspiel, Wetten und allerlei unglückliche Speculationen haben ihn zu Grunde gerichtet. Alles, was er befiht oder zu erwarten hat, reicht kaum hin, seine Schulden zu bezahlen, sagt man.“

„Dazunter steht noch:

Angelegenheit für mich als endgiltig erledigt betrachte und daher überhaupt auf keinerlei diesbezügliche Meinungsäußerungen mehr antworten werde, — wenigstens im War der Presse nicht.

Empfangen Em. Wohlwörter die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung, womit ich gleiche als Ihr Ergebener

Dr. Guido v. Raufner, Reichstags-Abgeordneter des k. u. k. Reichstages.

Türöl-Balint, 1. März 1898.

Aus dem Bismarck-Jahrbuch.

Aus der Biographie Kaiser Wilhelm's I. von Erich Wards wissen wir, daß unmittelbar nach dem Ausbruch der dänischen Erbfolgestrange, im November und im December 1863, die Stellung des Ministerpräsidenten v. Bismarck ernstlich erschüttert gewesen sei.

Preußen hat bekanntlich den Erbanspruch des Augustenburgerzweigs und die Stimmung in Deutschland ignoriert; es ist im Gegensatz zu der öffentlichen Meinung und zu der Politik der Mittelstaaten scheinbar auf den Bahnen des Londoner Protocolls vorgegangen.

Der Londoner Vertrag ist das Schmachlichste der Mantuffel'schen Vermächtnisse; Sie, lieber Bismarck, dachten sich am allerwenigsten zum Exceutor derselben hergeben.

Hierauf antwortete Bismarck am 24. December 1863 unter Anderem Folgendes:

Berlin, den 24. December 1863. Was die dänische Sache betrifft, so ist es nicht möglich, daß der König zwei auswärtige Minister habe, d. h. daß der wichtigste Posten in der entscheidenden Tagesfrage eine der ministeriellen Politik entgegen-

gehe immedial bei dem König vertritt. Die schon übermäßige Friction unserer Staatsmaschine kann nicht noch gesteigert werden.

Ich habe mich gegenüber geübten Widersprüchen, sobald er aus so kompetenter Quelle, wie die Ihrige, hervorgeht; die Beratung des Königs aber in dieser Sache kann ich amtlich mit Niemandem theilen, und ich müßte, wenn Seine Majestät mir dies zumuthen sollte, aus meiner Stellung scheiden.

Mein Sie hat meine hier im Amte wohnen, so glaube ich, daß Sie sich von der Unmöglichkeit der Politik, die Sie mir heute empfehlen und als so ausföhrlich „patriotisch“ ansehen, daß Sie die Freundlichkeit darüber fähigen, sehr bald überzeugen würden.

Blickt werden noch andere Pfaffen folgen, die Ihrem Programm nicht sehr fern liegen; wie oder soll ich mich entscheiden, mich aber meine letzten Gedanken frei gegen Sie auszusprechen, nachdem Sie mir politisch den Krieg erklärt haben und sich ziemlich unumwunden zu dem Vorstoß bekennen, das jetzige Ministerium und seine Politik zu bekämpfen, also zu beseitigen?

„Er soll in Ihrer Stadt gewesen sein.“ Werd loh sich nach dem Gelenbogen in der Thüröffnung um: derselbe verkehrte völlig unbeweglich, wie von plötzlichem Schrecken gelähmt.

„Der Zeuge, welchen ich jetzt aufrufen werde,“ fuhr inzwischen der Coroner fort, „ist der Eigentümer des Othotels.“ — Ah, da sind Sie ja, Herr Symonds.

„Hier ist es,“ erwiderte der neue Ankömmling mit unerkennbarer Unruhe und Verlegenheit in Miene und Geberde.

„Smith — Smith?“ wiederholte Symonds mit unsicherer Stimme. „Ach ja, der Herr kam gestern. Er ist noch im Hotel.“

„Hier beobachtete Erud ein kleines, ihm höchst interessantes Zwischenpiel: Im Augenblick als der Zeuge den Namen Smith aus sprach, hatte der Mann am Pfeiler sein Taschentuch mit einem so leichten Schwung herausgezogen, daß es ihm aus der Hand auf den Boden fiel.

„Da sieht ein Kleines Smith aus Toledo,“ bemerkte einer derselben, freudig zu dem Wirth aufsehend.

„Smith — Smith?“ wiederholte Symonds mit unsicherer Stimme. „Ach ja, der Herr kam gestern. Er ist noch im Hotel.“

„Hier beobachtete Erud ein kleines, ihm höchst interessantes Zwischenpiel: Im Augenblick als der Zeuge den Namen Smith aus sprach, hatte der Mann am Pfeiler sein Taschentuch mit einem so leichten Schwung herausgezogen, daß es ihm aus der Hand auf den Boden fiel.

Ihre mündlichen und schriftlichen Äußerungen in Betreff meiner zugeht. Und doch muß ich als Minister, wenn das Staatsinteresse nicht leiden soll, gegen den Posthalter in Paris rückhaltlos offen bis zum letzten Worte mit meiner Politik sein.

„Graf v. d. Goltz hat in einem Schreiben sich zu rechtfertigen bemüht und unter Anderem die „Dictator des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten“ theoretisch bekämpft.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. März.

In der gestrigen Abgeordnetenhausung brachte Kossuth einen dringenden Antrag ein, wonach das Haus ausspreche, daß es das italienische Parlament anlässlich des Jubiläums der italienischen Befreiung beglückwünsche.

„Das Neue Wiener Tagblatt“ erhält über die innere Lage von einem österreichischen Staatsmann eine Zuschrift, in welcher es heißt: Wenn durch eine Verfügung der Regierung in der Sprachenfrage den Deutschen ein positives Mitwirken im Abgeordnetenhaus ermöglicht wird, so kann die Katastrophe, von welcher unser Vaterland bedroht wird, als beschworen angesehen werden.

„Der Berliner „Post““ erzählt aus österreichischen Regierungskreisen, man gebe sich in diesen keine Täuschung darüber hin, daß der Reichsrath seine Actionsfähigkeit nicht erlangen würde.

Bei Uebernahme des Präsidiums der Senatsgruppe der Union Republicaine hielt Senator Guyot eine längere Ansprache über die Nothwendigkeit, die Republik gegen die Clericalen und die Boulangeristen zu verteidigen.

Das politische Interesse an dem Attentat auf den König der Griechen beginnt in dem Maße sich zu vermindern, als die Persönlichkeit des einen in Haft gebrachten Uebers der Voraussetzung einer erneuten Verhaftung so ziemlich allen Halt entzieht.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Die Verlauterung trifft die Woforte nicht nur in Macedonien, sondern auch an der türkisch-russischen Grenze erhebliche militärische Vorbereitungen.

Stimmen aus dem Publicum.

Concurs-Anschreibung

zur Bezeichnung von sechs „Freiplätzen des Reichs-Kriegs-Ministeriums“ in der Theresianischen Militär-Akademie.

1. Mit Beginn des Schuljahres 1898/99 (18. September) werden im I. Jahrgange der Theresianischen Militär-Akademie sechs ganze „Freiplätze des Reichs-Kriegs-Ministeriums“ besetzt.

2. Zur Bewerbung werden nur solche Angehörige der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zugelassen, welchen ein Anwartsrecht auf Aemterplätze nicht zusteht, und welche, beziehungsweise deren Eltern, unbemittelt sind.

3. Die Bewerber müssen die Maturitätsprüfung an einer österreichischen Mittelschule mit vorzüglichem oder mindestens mit lobenswerthem Erfolge abgelegt haben.

4. Aspiranten Maturanten bleiben von der Bewerbung ausgeschlossen.

5. Die auf diese Freiplätze aufgenommenen Bewerber sind auch von der Zahlung des Schulgeldes entbunden.

6. Die einberufenen Bewerber haben in der Militär-Akademie eine Aufnahmeprüfung abzulegen.

7. Die Bewerber müssen sich für den Fall ihrer Aufnahme zu einer verlängerten Präsenzdienstzeit verpflichten. (Siehe untenstehenden Revers.)

8. Die Besuche sind bis längstens 31. Juli 1898 an das Reichs-Kriegs-Ministerium direct einzuliefern.

9. Den Besuchen sind anzuschließen:

- a) der Tauf- (Geburts-) Schein, von Bismarck.
b) der Geburtschein,
c) das Maturitätszeugniß,
d) das Sittenzeugniß des Bewerbers,
e) das von einem activen Arzte des Heeres oder der k. k. Landwehr ausgestellte ärztliche Gutachten über die körperliche Eignung des Bewerbers,
f) das von der politischen Behörde bestätigte Mittellofigkeits- oder Vermögenszeugniß, und
g) der Revers nach untenstehendem Muster.

Wien, im Februar 1898. Vom k. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium.

50 kr.-Stempel. Revers. Mit Zustimmung meines mitgefertigten Vaters (Vormundes) verpflichte ich mich für den Fall meiner Aufnahme in die Theresianische Militär-Akademie auf einem Freiplatz des Reichs-Kriegs-Ministeriums und meiner seinerzeitigen unmittelbaren Einreichung in das k. und k. Heer oder in die k. k. Landwehr, für jedes in der Militär-Akademie zugebrachte Schuljahr ein Jahr über die gesetzliche dreijährige Präsenzdienstzeit präsent zu dienen.

Ort und Datum. Unterschrift des Vaters (Vormundes) und zweier Zeugen. Unterschrift des Bewerbers.

Legalisirung der Unterschriften.

Local- und Tagesnachrichten.

(Berichtigung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst die selbsterbetene Verlegung des Febringer l. Bezirksrichters Arpad Keresztes in der Eigenschaft als Richter zum Bezirksrichter l. Bezirksstühle zu gestatten.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat ernannt: den Hermannstädter Finanzdirections-Kanzleiofficial Aurel Huber in endgiltiger Eigenschaft zum Kanzleileiter bei der Debet, — den Salzgerberger Finanzdirections-Adjuncten Emil Verzeviczy zum Finanzsecretär und den Verwaltungspractikanten Ludwig Molnar zum provisorischen Concurspractikanten bei der Salzgerber l. ung. Finanzdirection, — den Marosbasarbelyer Steueramtsofficial Andreas Werder zum Controlor beim Abrudbanauer l. Steueramte.

(Predigten in den evangelischen Kirchen u. S.) Sonntag den 6. d. M. predigen: in der Pfarrkirche um 10 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Spitalkirche (Herbings-Gottesdienst) um 11 Uhr Professor Schiller; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Sitzung der Stadtvertretung.) Montag den 7. d. M. 4 Uhr Nachmittags, wird im Rathhaus-Saale eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Berichtigungen.

2. Weltionsbericht des Stadtraths vom 1897. 3. Project über die Herstellung des unteren Theiles der Saalsteige. 4. Project über die Herstellung der Stiege beim Postbrunnen. 5. Anträge im Rathhause. 6. Antrag auf Aufhebung der Rathskammer Ordnung. 7. Antrag über den Verkauf des Tzer'schen Grundes nächst der Contrab'gen Wiese und Beschlußfassung über den parzellenweisen Weiterverkauf derselben. 8. Antrag über den Verkauf des Grundes top. 3. 4599 und 4600 auf Refinarer Hattler bei der Triakosfer-Gewinnungs-Anlage. 9. Antrag über den Verkauf eines Stückes Gassengrundes bei H. Nr. 115 in der Sagator-Gigante. 10. Antrag über den Verkauf mehrerer Parzellen auf der Contrab'gen Wiese. 11. Antrag auf Anstellung eines Hilfsarztes für das Franz-Josefs-Bürger-Spital. 12. Antrag auf Uebernahme der Inflationkosten der elektrischen Beleuchtung im Kertze-Bohnhaus des Franz-Josefs-Bürger-Spitals. 13. Antrag auf Ausnahme in den Gemeindevorstand. — Zur Beschlußfassung über Punkt 7 und 8 der Tagesordnung ist die Anwesenheit der absoluten Majorität der Stadtvertretung erforderlich, weshalb zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

(Ev. Presbyterium u. S. in Hermannstadt.) In der am 28. v. M. abgehaltenen Sitzung wurden zur Kenntnis genommen die von S. Traugott Binder in seinem „letzten Willen“ zu Gunsten der hiesigen Kirchengemeinde gemachte Stiftung, bezuglos aus jährlich angulegenden 50 fl. im Jahre 1886 in der Sagator-Vorstadt eine evang. Kirche und Schule gebaut werden sollen, — die Erlasse des Landes-Conferentiums, mit welchen die Anstellung des Johann Wagner als Professor an der Realschule genehmigt, dem Statut über die sechsclassige Knaben-Vollschule dieser Kirchengemeinde im Allgemeinen die Zustimmung gegeben und das Statut über den Stand und die Bezüge der Lehrstellen am ev. Gymnasium und der Realschule in Hermannstadt bestätigt wird. Der Kaufvertrag betreffend das Haus Wieselgasse 18 wurde genehmigt, ebenso die „Abrechnung“ des Baumeisters Friedrich Baumann betreffend den Neubau auf dem Grunde der Krankenschwesternanstalt, nach welcher sich die Kosten derselben mit Einschluß des Eisenstalles gegen die Dreizehnerstraße auf 24 448 fl. 13 kr. belaufen. — Der Bericht des Frauen-Comites zur Beileidung der Waisen und Aemterinder des Lutherklosters über seine Thätigkeit im Jahre 1897 wurde zur beabsichtigten Kenntnis genommen und beschlossen, dem Comite schriftlich den Dank für seine Wüthwaltung auszusprechen und an dasselbe die Bitte zu stellen, auch im laufenden Jahre sich der Mühe unterziehen zu wollen. — Das Gesuch um den hiesigen allgemeinen Sparcassa-Verein um Unterstützung aus dem Reingewinn des Jahres 1897 für die evang. Schulen, die H. geantstalt, das Waisenhaus, die Lehrlingsherberge und die beiden deutschen Kindergärten wurde gutgeheißen, und der Antrag, principieil den Ankauf von Grund und Boden auf Hermannstädter Hattler für die Kirchengemeinde in's Auge zu fassen und behufs Erlangung von Offerten eine diesbezügliche Bekanntmachung in den Hermannstädter Tagesblättern

zu veröffentlichen, zum Beschluß erhoben. — Ebenso wurde, um einem industriellen Unternehmen entgegenzukommen, auf ein Offert betreffend die künftige Ueberlassung einer der Kirchgemeinde gehörenden Bieje im Bagareth eingegangen und der Verkauf derselben gegen einen entsprechenden Preis beschloffen. In die erledigte Lehrerstelle am Gymnasium wurde Ernst Buchholzer, Lehrer an der hiesigen Mädchen-Bürgerchule, gewählt.

— (Papst-Jubiläums-Feier.) In dem festlich geschmückten Saale der hiesigen Anstalt der Franziskanerinnen wurde gestern die 60. Jahreshöhe des priesterlichen Amtes, beziehungsweise die 20. Jahreshöhe der Thronbesteigung Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. in festlicher, erhebender, weishevoller und jammervoller in unbergelich anregender Weise feierlich begangen. Die Feier eröffnete eine von den Böglingen F. Fejér und A. Wägler vortragene Claviernummer „quatre mains „Freudenlänge“ von Ketterer. — Anhalts-Director Dr. Bilinsky schiedte hierauf in seiner Festrede in knappen Umrissen, sichvoll, und das Interesse des Auditoriums fesselnd, den Lebenslauf, die großen Thaten, unvergänglichen Verdienste des Jubilars um die Kirche, den Weltfrieden, die Gerechtigkeit, Civilisation, Bildung, Humanität und Förderung der Wissenschaften und vortrefflichen Künste. Der Wächterchor sang Johann die Hymne von Veier und der Bögling E. Szabolcsomirte mit tiefer Jungigkeit in deutscher Sprache Ferdinand Szala's Gedicht: „Zum Jubiläum Papst Leo's XIII.“, der Bögling M. Schwéglj mit podimem Feuer in ungarischer Sprache Geben Minchény's Gedicht: „Peterejennige“. Diefem folgte die von den Böglingen G. Lőrinczi und R. Nagy vierhändig gespielte Clavierstücke „Gruß“ von Hummel. Der Glanzpunkt der schönen und herrlich gelungenen Feier bildeten wohl die von den Böglingen der mit der Anstalt der Franziskanerinnen verbundenen Lehrerinnen-Präparandie dargebotenen entzückenden lebenden Bilder aus der Geschichte des Papstthums: a) Die Erhebung und die Gründung der Kirche; b) Gründung des Papstthums; c) Der unergängliche Bestand der Kirche; d) die Schutzpatronin der Kirche und Ungarns; e) Jubiläum vor Papst Leo XIII. Sammelliche Bilder, sowie deren Ausstattung zeigten von außerordentlichem Kunstgeschmack, die Wahl der Farben von gelutertem Kunstfijn und silberreicher Blau; jedes Bild war durch prächtigen und stimmungsvollen Chorgesang mit Harmoniumbegleitung hinter der Scene und durch bengalische Beleuchtung wirkungsvoll gehoben und nach jedem einzelnen derselben erdhörte langanhaltender stürmischer Beifall, an dem es selbstverständlich auch den vorerwähnten Kummern, wie dem zum Schluss vom Chor vortragenden „Päpstlichen Hymnus“ von Baffoldy nicht fehlte. Die Feier hinterließ bei allen Theilnehmern einen nachhaltigen und bleibenden Eindruck und die lebhafteste Ueberzeugung von dem naheliegen und segensreichen Wirken der hiesigen Franziskanerinnen.

— (Papst-Jubiläums-Feier im ldn. kath. Theresianischen Waisenhanse.) Die diamantene Feier der Priesterweihe und das zwanzigjährige Regierungsjubiläum Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. wurde, wie in allen kath. Anstalten, auch im hiesigen Theresianum, und zwar Vormittags mit Gottesdienst in der Anhaltkirche, Nachmittags mit der eigentlichen Feier in dem zu einem Festsaal umgehandelten Speisesaal würdig begangen. Der Saal war mit Tannengrün, Fahnen in nationalen und den päpstlichen Farben, mit Bildern Sr. Heiligkeit, des Herrscherpaars und der glorreichen Stifterin mit Girlanden geschmückt. Die Feier bestritten Seine Hochwürden Gezeuger V. Siböfalva, Probst-Stadtpfarrer, Dr. Oswald Dant, Finanzdirector, Dr. Pintár, Comitats-Schulinspector, v. Bardossy, pens. Comitats-Schulinspector, Michael Göll, Kirchencurator, Geistliche, Professoren, Honob.-Officiere, Beamte, Lehrer und ein zahlreiches Damenpublicum mit ihrem Besuch.

Aus dem mannigfaltigen Programm verdient besonders hervorgehoben zu werden die inhaltsvolle, geübene Festrede des hochwürdigsten Herrn Directors Samuel Prokapsel, in welcher die hervorragenden Eigenschaften, das Leben und Wirken des Jubilars ausführlich und begeisterten Worten geschildert wurden. Die drei Musik-Selbstnummern, Gelegenheits-Compositionen des Musikprofessors Peter Domanyancz, vortragen von den Gymnasialschülern, sowie ein Gedicht, selbstverfasst und vortragen von Septimian Gabriel Pal, erzielten lebhaften Beifall. Auch die kleinen Declamationen des Gedichtes „Peterejennige“ hielten sich recht wacker und die von den Elementarischülern vortragene Paphymne wurde beifällig aufgenommen. Die Jubelreue verließ recht befriedigt von dem Gehörten die Feier und konnten sich abermals überzeugen, daß für das leibliche und geistliche Wohl der armen Waisen auf das Beste gesorgt und die Anstalt einer bewährten Leitung anvertraut ist.

— (Volksheilstätte auf der „Hohen Rinne“.) Der Hellerer Hofschuß- und Sparcassaberein hat aus dem Reingewinn des Jahres 1897 Dreißig Gulden d. W. zu Gunsten des Sanatoriums für unheimliche Lungenkranke gewidmet.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Samstag den 5. d. geht Schiller's „Maria Stuart“ mit unserem hervorragenden Gäste Frau Frieda Lanius in der Titelrolle in Scene. Um Logen und Sitze ist zu dieser Vorstellung eine außergewöhnliche Nachfrage.

— (Die Sörbe) des „Nagyszobani Magyar Dalkör és Műkedvelő Társulat“ beginnt morgen Samstag den 5. d. präcise acht Uhr Abends. Um unliebame Störungen während der Vorträge zu vermeiden, wird das p. t. Publicum ersucht, zeitgerecht, also vor der anberaumten Stunde des Beginnes zu erscheinen.

— (Militärung in Hermannstadt.) Bei der am 1. und 2. d. W. im hierortigen Comitatshanse für die Stadt Hermannstadt vorgenommenen diesjährigen Affentzung wurden der Commission 265 Stellungs-pflichtige vorgeführt; hievon sind affentirt worden: aus der I. Alters-Klasse 21 Recruten und 3 Ersatz-Reservisten; aus der II. Alters-Klasse 4 Recruten und 1 Ersatz-Reservist; aus der III. Alters-Klasse 1 Recrut (Landwehr) und 4 Ersatz-Reservisten; zusammen 26 Recruten und 8 Ersatz-Reservisten. — Außerdem wurden aus fremden Bezirken vorgeführt 94 Stellungs-pflichtige; hievon wurden affentirt 27 Recruten und 7 Ersatz-Reservisten. — Die Gesamtsumme der am 1. und 2. d. Affentierten beträgt 53 Recruten und 15 Ersatz-Reservisten, somit 19%, der vorgeführten Stellungs-pflichtigen.

— (Braden im jungen Wald.) Da Braden im jungen Wald täglich jagen, so wäre es, mit Berücksichtigung der Schönheit, angezeigt, wenn die Herren Eigenthümer ihre Braden strenger unter Aufsicht, respective angeben halten möchten.

— (Baron Bruckenthal'sches Museum.) Neuanschaffungen für die Bibliothek: Witte H.: Zur Geschichte des Deutschtums im Elsaß und im Bodelgebiet. Stuttgart, 1897. — Ziller S.: Schinkel. Bielefeld und Leipzig, 1897. — Weigner F. H.: Bevoene. Bielefeld und Leipzig, 1897. — Tode H.: Mantegna. Bielefeld und Leipzig, 1897. — Martin G. und Stenbart R.: Wörterbuch der elässischen Mundarten. Vierter Teil u. ff. Ströbinger, 1897. — Berndt O.: Die Zahl im Kriege. Statistische Daten aus der neuen Kriegsgeschichte. Wien, 1897. — Arnetz A.: Johann Streicher u. Wessnerberg. Ein österreichischer Staatsmann des 19. Jahrhunderts. Band 1 bis 2. Wien und Leipzig, 1898. — Márkus D.: Felsőbíróságaink elvi határozatai 2 kiadás. Band 1 u. ff. Budapest, 1893 u. ff. — Molnár J.: Magyar államszámvetés. Band 1 bis 2. Budapest, 1897. — Pór A. és Schönher G.: Az Anjouház és örökösai. Budapest, 1896. — Franknoi V.: A Hunyadiak és a Jagellók kora. Budapest, 1896.

— (Bevölkerungs-Statistik.) Im Monate Januar d. J. wurden in Ungarn (mit Fiume) 54 343 Kinder lebend und 1381 todt geboren. Dagegen starben im Alter unter 7 Jahren 19 214, über 7 Jahren 21.665 Personen. Die natürliche Zunahme der Bevölkerung betrug sonach 18.464 Personen, d. i. um etwa 200 mehr, als in dem gleichen Zeitraum

vorigen Jahres. Die meisten Geburten kamen in den Comitaten diesseits der Theis, die wenigsten in Siebenbürgen vor. Das kinderreichste Comitai im Lande ist das Bereger, das kinderärmste das Szilager und das Groß-Rotelburger Comitai. Unter den Städten nimmt Raikou die erste, Komorn die letzte Stelle ein. Die Sterblichkeit war am größten im Szilager, am geringsten im Hontor Comitai. Eben wurden im Monate Januar insgesamt 15.000 geschlossen, um etwa 1800 mehr als im Januar v. J. Die meisten Eheheirathungen entfielen auf die Theile jenseits der Donau, die wenigsten auf Siebenbürgen. Die Zahl der Nischen betrug 1231, davon 23 auf Christen Juden. In 205 Fällen kam eine Vereinbarung bezüglich der zu gebährenden Kinder zu Stande, davon 127 zu Gunsten der katholischen Eheheirathen. An Lungen-Tuberculose starben mehr als 5000 Personen, gegen 4600 im vorhergehenden Monate. Ueberhaupt war das Verhältniß der Infectionskrankheiten im Monate Januar ein günstiges.

— (Ein entsetzlicher Fall.) Die in Szagad wohnhafte junge Bäuerin Flora Danca entfernte sich dieser Tage vom Hause und ließ ihr acht Monate altes Kind in einem Wäschtrage liegend allein zu Hause zurück. Als sie nach geraumer Zeit zurückkehrte, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen ein Schwein vor dem Wäschtrage stehen, welches die beiden Händchen des Kindes abgenagt hatte, während das Kind selbst blutüberströmt bewußtlos dalag. Durch einen rasch angelegten Verband wurde die Verblutung des armen Säuglings wohl verhindert, doch ist wenig Hoffnung vorhanden, daß das zarte Kind die Folgen dieser entsetzlichen Verwundung überleben wird. Gegen die schlaflose Mutter, die den Säugling ohne Aufsicht und ohne irgend welche Vorkehrungen allein im Hause zurückließ, wurde die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

— (Das Andenken Kőrösi-Gömbö's.) Vor einiger Zeit hat das im Auslande lebende correspondierende Mitglied der Akademie Theodor Duka eine Stiftung von 1000 fl. gemacht mit der Bestimmung, daß die Zinsen der Summe zur Verewigung des Andenkens des in Tibet begrabenen ungarischen Orientalisten Alexander Kőrösi-Gömbö verwendet werden mögen. Die Akademie hat dieser Tage beschloffen, im Monate April eines jeden Jahres am Todestage Kőrösi-Gömbö's in der Plenar-sitzung der Akademie zu Ehren des genannten Forschers von einem hochgelehrten einen Vortrag über cultur- und wissenschaftliche Fragen halten zu lassen. Die Zinsen der 1000 fl. sollen jedesmal dem Vortragenden als Ehrenhonorar überreicht werden.

— (Der elektrische Fernseher.) Ueber die angelich sehr merkwürdige Erfindung eines polnischen Dorfschullehrers berichtet die Wiener „Reichsanzeiger“: Vor drei Jahren richtete der Dorfschullehrer Jan Szczepanik an das Reichs-Kriegsministerium einen nach geschriebenen Brief, in welchem er unter Verweisung von rohen Zeichnungen und unklaren Beschreibungen bat, man möge ihm Mittel geben, das Modell eines „Fernsehers“ bauen und patentiren zu lassen; dann werde er seinen Apparat der Feererwaltung unentgeltlich zur Verfügung stellen. So sonderbar das Schreiben war, so wies man es doch nicht als limbo ab und bestimmte den Herrn, nach Wien zu kommen, damit er seine Ideen vortrage. Allein in seiner Ueberzeugung vermochte er sich nicht klar auszudrücken, so daß man ihm befehlte, er möge ein Modell bringen, dann würde man mit ihm erst unterhandeln. Ein Danker, Herr Ludwig Kleinberg, erfuhr, daß der Dorfschullehrer in Wien unheimliche und nach einem Manne suchte, der seine Abenteuerlichkeiten glaube und „finanzire“. Er ließ sich die Sache nicht verdrücken. Das Modell wurde nach Szczepanik's Angaben gebaut, heute ist es in sämtlichen Kulturstaaten patentirt. Der „Fernseher“ ist die Lösung eines Problems, an welchem Edison seit 24 Jahren arbeitet. Die Commission der Pariser Weltausstellung, welcher dieser Apparat angemeldet wurde, bekannte, daß er der „Clou“ sein würde. Die Construction und das innere Wesen des Mechanismus hält der Erfinder geheim. Was er von seinem Geheimniß preisgibt, ist folgendes: Der „Fernseher“ hat die Gestalt eines Telegraphenapparates. Sein Verfahren zur elektrischen Uebertragung eines Bildes oder Gegenstandes zum Zweck der Sichtbarmachung in seinen natürlichen Farben an einem entfernten Orte wird dadurch gekennzeichnet, daß mittels zweier schwingender Spiegel in der Aufnahmestelle das zu übertragende Bild in eine Anzahl von Punkten, die eine endlose Linie bilden, zerlegt wird. Hieraus werden die Lichtverschiedenheiten der von den Bildpunkten ausgehenden Strahlen in der Aufnahmestelle in Stromverschiedenheiten umgewandelt. Diese letzteren senden eine elektrische Leitung in die Empfangsstelle, wo sie wieder in Lichtverschiedenheiten umgewandelt werden, welche durch zwei mit den Spiegeln der Aufnahmestelle synchronistisch schwingende Spiegel wieder zu einem Bilde zusammengefaßt werden. Bei dieser Beschreibung läßt sich nun Vieles denken. Der Erfinder theilt nicht einmal mit, ob sein Apparat mit Hilfsaufnahme von Seelenplatten, denen ja bekanntlich die Eigenschaften, Lichtwellen in elektrische umzuwandeln, innewohnt, konstruirt ist. Er behauptet aber, daß die Experimente sammt und sonders gelungen sind. Auf der Pariser Weltausstellung wird er in einem eigenen Gebäude, das 10.000 Personen faßt, mit Hilfsaufnahme des „Fernsehers“ und eines Projections-Apparates die gleichzeitig stattfindenden Land- und Seemanöver der französischen Armee im Bilde vortragen. — So weit das Wiener Blatt.

— (Nord wegen eines Händchens.) In Ottakring hat der 17-jährige Hilfsarbeiter Anton Adamek den 14-jährigen Max Marschall erschoten. Veranlassung hiezu bot folgender Vorfall: Marschall verlangte von Adamek Feuer, was dieser verweigerte, weil ihm der Ton zu fest war. Darüber entstand ein Wortwechsel, in dem der kleine Marschall den Adamek bezwang. Beschämt und erbost, zog dieser das Messer und schlug Marschall nieder, welcher bald darauf starb. Der Mörder ist dem Landesgerichte eingeliefert worden.

— (Ein fühner Schwimmer.) Oberleutnant Moser des 7. Ulanen-Regiments durchschwamm am 28. Februar in leichter Abjunktur um 3 Uhr Nachmittags auf Grund einer Wette die Donau bei Klosterneuburg. Der Strom ist an jener Stelle 380 Meter breit. Wegen der heftig wirkenden Strömung mußte aber eine Distanz von 800 Metern durchschwommen werden. Wird die Temperatur des Wassers, welche nicht ganz 3° R. betrug, in Erwägung gezogen, so erscheint diese Leistung geradezu unübersteigbar. Oberleutnant Moser überlegte die Donau in zehn Minuten zehn Sekunden. Das Befinden des vorgenannten Officiers erlitt bis zur Stunde keine Störung. Unseres Wissens wurde von einer ähnlichen Leistung noch nie berichtet.

— (Der Anker-Pain-Expeller) ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 28 Jahren stets vorräthig gehalten wird. Bei Rücken- und Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatismus u. s. w. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Typhus sind Einreibungen des Unterleibes stets sehr vortheilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird in den meisten Apotheken vorräthig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richter's Anker-Pain-Expeller“ oder „Richter's Anker-Painment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Eine außerordentlich interessante Vorstellung) wird am 13. d. im Hoftheater in Weinigen stattfinden. Zur Feier der silbernen Hochzeit des herzoglichen Paares — Herzog Georg vermählte sich am 13. März 1873 in Bad Liebenstein organisch mit der Schauspielerin Ellen Franz, einer Tochter des Prof. Franz, der jetzigen Frau v. Heldburg — wird am genannten Tage eine Jubiläums-Aufführung des „Kaufmann von Venedig“ veranstaltet, und zwar werden bei dieser Aufführung alle diejenigen hervorragenden Schauspielerkräfte mitwirken, welche bei dem „Reinigungern“ in ihrer Glanzzeit thätig gewesen sind, so daß auch die kleinsten Rollen von ausgezeichneten Künstlern besetzt sein werden. Ihre Theilnehmung haben bereits zugesagt: Arndt, Amanda Lindner,

Grube, Kesper vom königlichen Schauspielhause in Berlin, Raing und Nissen vom Deutschen Theater, Frau Paul Gravenberg vom Berliner Theater, Margarete Barthel vom Frankfurter Schauspielhause und viele Andere. Da auch die Ausstattung in vornehmster Weise noch vorhanden ist, so dürfte eine Vorstellung zu Stande kommen, wie sie in gleicher Vollendung noch nicht dagewesen ist. Zudem bürgt auch der Name Lindau ein treffliches Gelingen. Begreiflicherweise ist der Andrang zu dieser Festvorstellung ein so großer, daß nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl der schon jetzt eingegangenen Meldungen berücksichtigt werden kann. Auch auf die für auswärtige Gäste reservirten Plätze sind schon so viele Bestellungen eingegangen, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, allen Wünschen gerecht zu werden. Das Hoftheater faßt eben nur eine nicht allzu große Anzahl von Zuschauern.

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Herrenhut. Abzuholen von der Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 4. März.

Victor Leon's dreiactiges Volksstück „Gebildete Menschen“, welches bereits in der früheren Spielzeit mit schönem Erfolge über die hiesigen Bretter gegangen war, hat auch gestern anlässlich des Benefices der Frau Hermine Polka gut gefallen. Unter stets sich wiederholenden Beifalls- und Blumenpenden in stattlicher Menge überreicht. Der Beifall blieb ihr den ganzen Abend hindurch treu, denn sie faßte die Rolle der durch Kummer, Sorge, Noth und Schulden gebrühten Rechtsanwaltskathin nicht von der mehr ordnenden, sondern von der dem Bildungsgrade ihrer gesellschaftlichen Stellung zukommenden Seite auf und hielt diesen richtigen Gesichtspunct in der Durchführung fest.

Den meisten und geradezu stürmischen Beifall neben Frau Wella erzielte Frä. Weiser für die unvergleichlich sublime Gestaltung der „Jini“ und die H. Jenny Polka für die von echtem Theaterblut, ausgeprochenem Talent und überraschender Begabung zeugende Wiedergabe der naturweisen, allfugen kleinen Emma, die nach dem rührend vorgetragenen Aufscherschiden Liebe und nach dem „Christi-Christi“-Liebe Gegenstand förmlicher Orationen war. — ferner Herr Fischer, der das Gemisch von Gutherzigkeit und Selbstprophetismus des auch ohne sogenannte Bildung, durch eigene Kraft zu ehrenwerther Stellung gelangten Großindustriellen wirkungsvoll zum Ausdruck zu bringen verstand. — Eine künstlerisch abgerundete und vollendete Leistung bot Herr Albin als Musiklehrer; jeder Zug in seinem Gebahren war meisterhaft vollendet. — Ganz ausgezeichnet spielte Frä. Zubrot die sanfte, engelgute, lahm-e Cécilie dar. — Das Ensemble ergänzten in kleineren Rollen trefflich die Herren Kenner (Dr. Müller), Bilzer (Lohr), Rautsch (Fritz), Laube (Dirnbacher), Schäß (Brant) und Thaut (Rühmann).

Partierricht.

Hermannstadt, 4. März. Weizen per Sackloft 76 bis 80 Rilo fl. 9.50 bis 10.50, Halbfuder 70 bis 74 Rilo fl. 8.20 bis 9.— Korn 63 bis 70 Rilo fl. 5.60 bis 6.40, Gerste 62 bis 68 Rilo fl. 5.04 bis 6.— Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 3.— bis 3.60, Runkeln 70 bis 74 Rilo fl. 4.20 bis 4.60, Drie 76 bis 80 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbbsen 68 bis 70 Rilo fl. 2.40 bis 3.—, Danfamen 45 bis 50 Rilo fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen 74 bis 78 Rilo fl. 6.50 bis 7.50, Rindern 76 bis 80 Rilo fl. 7.50 bis 8.50, Hirsolen 74 bis 78 Rilo fl. 7.— bis 7.50, Weizenriesel der 100 Rilo fl. 15.— bis 21.90, Weiz. Nr. 0 fl. 20.80, Weiz. Nr. 1 fl. 20.—, Weiz. Nr. 3 fl. 19.50, Weiz. Nr. 5 fl. 19.—, Sped. fl. 60 bis 64, Schweinefett fl. 62 bis 64, todes Unschlitt fl. 15 bis 20, Keren-Unschlitt fl. 24 bis 26, raffigene Unschlittflizen fl. 38 bis 40, Speise fl. 20 bis 30, Sen fl. 1.40 bis 1.80, Daus fl. 32 bis 35, bates Stenaboly der Rindfleisch fl. 2.50 bis 3.50, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Rindfleisch der Rindfleisch 36 bis 60 kr., Schweinefleisch 54 bis 56 kr., Schapfenfleisch — bis — kr., Eier 10 Schid 20 bis 23 kr.

Fremden-Liste

vom 3. März.

Hotel Römischer Kaiser. Rudan sammt Sohn, Erzpriefer, von Meß-Szibvas; Dr. Papp, Stabsarzt, von Broos; Furtig, Kaufmann, von Klausenburg; Fintz, Kaufmann, von Triest; Fuchs, Dominus, Forstlicher, Berger, Geringer, Raban, Poppeckmann, Schales, Sonnenfels, Schenkel, Kaufleute, von Wien; Frankl, Lotzner, Entsch, Grünfeld, Dietrichstein, Schabst Szanto, Ködn, Kaufleute, von Budapest; Steinberg, Oberst, von Fogaras; Kubinkovits, Privatier, von Jernitz; Fritsch, Kaufmann, von Karlsburg; Rosenfeld, Kaufmann, von Arad; Witzel, Kaufmann, von Bremen.

Hotel Neuirömer. Burzer, Fabrikant, von Wien; Erdely, Techniker, Bavra, Reichenber, von Budapest.

Hotel Weiser. Philip, Privatier, von Bressa; Wittmann, Reichenber, von Toban; Neumann, Contor, Reichenber, von Maros-Balarbel; Gößmann, Barce, von Martinsdorf; Giesels, Privatier, von Rindabulst; Schöffler, Privatier, Dr. Kistlos, Advocat, Philip, Polizeihauptmann, von Klausenburg; Lufski, Finanzverwalter, Decanmiffar, von Großwardein; Hagubian, Notars-Gattin, Wita, Notar, von Wejana; Stros, Notar, von Raftenholz; Mengs, Notar, von Reichersfeld; David, Notar, von Fied.

Hotel Habermann. Galyabara, Unternehmer, von Constanza.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Samstag den 5. März 1898:

II. Abonnement. 3. Vorstellung. Drittes Gastspiel der Schauspielerin Frieda Lanius vom Deutschen Volks-Theater in Wien: Maria Stuart.

Trauerpiel in 5 Acten von Friedrich Schiller.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 3. März.

4 1/2 %ige ung. Goldrente . . . . . 122.25	4 1/2 %ige Oester. Gold-Rente . . . . . 122.25
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente . . . . . 99.30	4 1/2 %ige „ Kronen-Rente . . . . . 102.75
4 1/2 %ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 121.—	1860-er Lose . . . . . 143.50
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 101.—	Oester.-ungarische Bank-Actien . . . . . 936.—
5 %ige ung. Oefbahn v. J. 1876. 121.75	Ungarische Credit-Actien . . . . . 382.—
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen . . . . . 97.50	Oesterreichische Credit-Actien . . . . . 365.—
Schantregal-Abf. Oblig. . . . . 101.—	Oester.-ungar. Staatobahn-Actien 341.25
Staatssch.-Anl. Grundentl.-Obligat. . . . . 97.50	20 francs-Stücke . . . . . 9.52
Ungarische Prämien-Lose . . . . . 157.50	Deutsche Reichsmark . . . . . 58.70
4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente 102.25	London a vista . . . . . 120.20
4 1/2 %ige „ Silber-Rente 102.25	Paris a vista . . . . . 47.52
4 1/2 %ige „ „ „ 102.25	R. u. f. Ducaten . . . . . 5.70
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 %-jähr. Verz. 101.25	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.25
4 1/2 %ige „ „ „ 102.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.25
4 1/2 %ige „ „ „ 102.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 3. März.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente . . . . . 122.30	1860-er Lose . . . . . 143.60
4 1/2 %ige „ Kronen-Rente . . . . . 99.55	Oester.-ungarische Bank-Actien . . . . . 938.—
4 1/2 %ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 120.15	Ungarische Credit-Actien . . . . . 381.50
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 100.50	Oesterreichische Credit-Actien . . . . . 364.90
5 %ige ung. Oefbahn v. J. 1876. 122.10	20 francs-Stücke . . . . . 9.52
4 1/2 %ige Grundentl.-Obligationen . . . . . 97.30	Deutsche Reichsmark . . . . . 58.70
Staatssch.-Anl. Grundentl.-Obligat. . . . . 97.75	London a vista . . . . . 120.15
Ungarische Prämien-Lose . . . . . 158.25	Paris a vista . . . . . 47.52
4 1/2 %ige Oester. Papier-Rente 102.45	R. u. f. Ducaten . . . . . 5.69
4 1/2 %ige „ Silber-Rente 102.35	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.25
4 1/2 %ige „ „ „ 102.35	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.25
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 %-jähr. Verz. 101.25	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.25
4 1/2 %ige „ „ „ 102.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.25
4 1/2 %ige „ „ „ 102.—	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 101.25

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 15. bis 28. Februar 1898 Verstorbenen:

- 16. Frau Elias Szöcs, Landmanns-Gattin, 33 J., röm.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesranke.
17. Friedrich Wilhelm Glanz, Geschäftsträgers-Sohn, 3 M., evang., Lederergasse 15.
18. Maria Berger, Tagelöhnerin, 78 J., evang., Viehmarktplatz 4.
19. Karoline Kaiser, Fiafers-Tochter, 3 J., evang., Dreieichenstraße 7.
20. Johanna Werder, Drechslers-Witwe, 70 J., ev., Großer Ring 4.
21. Friedrich Connerth, Fleischhauer, 26 J., evang., Fleischergasse 18.
22. Eljoveta Marginiannu, Tagelöhners-Tochter, 10 M., gr.-or., Beingasse 6.
23. Agnetha Roth, Wollwebers-Witwe, 82 J., evang., Wintergasse 17.
24. Stefan Strämbeanu, Gastwirths-Sohn, 19 J., gr.-or., Evang. Krankenpflege-Anstalt.
25. Der todgeborene Knabe des Kaufmanns Julius Ballmann, Mühlgasse 11.
26. Johann Wolf, Tagelöhners-Sohn, 2 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
27. Frau A. Törst, Tagelöhnerin, 49 J., gr.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesranke.

Zur gef. Beachtung! Bei Ankauf verlange man ausdrücklich das sub Zahl 50.703 gefälligst geführte Volta-Kreuz, welche Nummer sowohl am Kreuze eingepägt, als auch auf jeder Umhüllung ersichtlich ist, da nur dieses das echte Volta-Kreuz ist.

Wien. Seit vielen Jahren litt ich an heftigen Kopfschmerzen, seit 3 Jahren an Husten; auch bin ich nervenleidend. Trotz aller angewendeten Hausmittel und Medicamente konnte ich diese Krankheiten nicht verlieren. Vor Kurzem kaufte ich von Ihnen das gefälligst geführte Volta-Kreuz Nr. 50.703 und schon nach achtägigem Tragen habe ich das Kopfleiden gänzlich verloren; Husten und Nervenleiden haben stark abgenommen. Aus Dankbarkeit werde ich es nicht unterlassen, Ihr Volta-Kreuz Jedermann bestens zu empfehlen. Bitte an meine Adresse noch ein Volta-Kreuz für meine Frau zu senden.

Artmann Felix, Zugführer der k. k. Staatsbahnen, XIII., Fingerringstraße 121, I. St., 5.



Verjüngung und Verlängerung des Lebens

werden erreicht durch Tragen des berühmten, echten, neuerbeffernten, unter Zahl 50.703 gefälligst geführten elektrisch-magnetischen Volta-Kreuzes, welche Nummer sowohl am Kreuze eingepägt, als auch auf jeder Umhüllung ersichtlich ist.

Bei Personen, die stets das Volta-Kreuz tragen, arbeiten das Blut und das Nervensystem normal und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt; die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand und dadurch die Verlängerung des für die meisten Menschen allzu kurzen Lebens erreicht.

Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurathen, immer das „Volta-Kreuz“ zu tragen; es stärkt die Nerven, erquickt das Blut und ist in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten: Gicht u. Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, taube Hände und Füße, Hypochondrie, Weichheit, Frauenleiden, Krämpfe, Lähmung, Krämpfe, Betäubungen, Hautkrankheiten, Hämorrhoiden, Magenleiden, Influenza, Husten, Ohrenschmerzen, Kopf- und Zahnschmerzen u. s. w.

Das echte, neuerbeffernte, unter Zahl 50.703 gefälligst geführte Volta-Kreuz, welches nur bei mir zu haben ist, ist eine elektrische Säule in Jedermanns Bereich.

Dahrende Belobungs- und Anerkennungs-schreiben. So mag v. Pula. Das von Ihnen bezogene Volta-Kreuz hat einen Kranken nach kurzem Gebrauche von seinem 8-jährigen Leiden vollkommen geheilt. Ich erlaube Sie daher, mir noch 6 Stück für die im Ort befindlichen Kranken zu senden. Achtungsvoll Felber Bela.

Budapest. Das mit dieser Tage gefandte Volta-Kreuz wirkt wunderbar, weil meine liebe Mutter von ihrem Kopfleiden in kurzen 2 bis 3 Tagen vollkommen befreit wurde. Empfangen Sie hierfür unsere vollste Anerkennung, und werden wir davon wirken, daß von diesem unschätzbaren Medicamente im Kreise unserer Bekanntschaft recht viel bestellt werden möge. Matkovits Andor, Illés-utca 34, II. em., 28.

Ich habe vor circa einem Monat von Ihnen ein Volta-Kreuz gekauft und trotz meiner 74 Jahre dicitir mir doch der Dank ein herrliches Zeugniß über Ihre Volta-Kreuze in die Feder. Meine Schlaflosigkeit verwanbelte sich in einen ausgezeichneten Schlaf. Bräunen abgenommen. Ohrenschmerzen fast ganz aufgehört. Ueberhaupt hat sich ein allgemeines Wohlbefinden, verbunden mit angenehmer Gemüthsverfassung eingestellt, so daß ich das Volta-Kreuz nur empfehlen kann. Katanlebes, Ungarn, Mich. Susich, I. St. Notar-Substitut.

Preis per Stück fl. 1.80.

Bei Einzahlung von fl. 2.— franco. Bei Nachnahme 20 kr. mehr. Verlangt der echten Volta-Kreuz nur durch

F. Rabinowicz, Wien, I., Wallfischgasse 4. H. Z.

Billard-Fabrik

von Adolf Tölsner, Wien, V., Ramperstorffergasse Nr. 39,



empfehlte seine k. u. l. aussch. priv. Wendebillards mit Marmorplatten.

Uebernahme auch ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart. Ueberspielte Billards für Kegel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. aufwärts. Preiscurante auf Verlangen. (870) 10-10

Die echten Kautschuk-Typen-Druckereien,

sowie Stampiglien und Siegel.

Auszug aus dem Engros-Preis-Courant.

Eine complete Druckerei zum Selbstverfertigen verschiedener Druckarten: Aboresarten, Circuläre u. c.

Table with 2 columns: mit 80 Typen fl. 1.20, mit 225 Typen fl. 3.—. Includes prices for 130 and 190 types.

Permanent-Farbkissen:

Table with 2 columns: 6x4 3/4 fr., 9 1/2 x 5 40 fr., 11 x 7 60 fr., 16 x 7 90 fr.

Stampiglien- und Typen-Fabrik Wien, I., Adlberg, 14.

Telephon Nr. 12179. — Solideste und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Agenten gesucht. — Preis-Courant gratis und franco. (420) 20-20

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verwendet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Törst, Apotheker in Budapest. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Fälschung ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

F. Ad. Richter & Cie., k. u. l. Hoflieferanten, Rudolfsstadt. (183) 10-20

Wir acceptiren Personen jeden Standes, an allen Orten, zum Verfaufe von Rollen gegen Ratengablungen. Günstigste Provisions-Bedingungen. Wechselstube der Ersten ung. Gewerbebank, BUDAPEST, IV., Deak Ferencz-Gasse Nr. 5.

4 1/2 Kilo Kaffee netto portofrei unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung, garantiert beste Waare. Afrik. Mocca, perlb. fl. 3.75. Santos, extrafein fl. 4.—. Cuba, grün, extrafein fl. 4.80. Ceylon, blaues, extrafl. fl. 6.35. Goldjava, gelb, extrafl. fl. 6.30. Perlkaffee, hochfein fl. 5.70. Arab. Mocca, fl., arom. fl. 7.10. Preisliste nebst Zolltarif gratis. Ettlinger & Co., Hamburg. (152) 1-10

Chocoladen, Cacao, Bonbons. bester & reinster Qualität aus der FIUMNER Cacao- & Chocoladenfabrik (AG). Zu haben in allen besseren Specerei- und Delicatessenhandlungen. (15) 18-40

Friedrich Wannieck & Co., Maschinen-Fabrik, Eisen- und Metall-Gießerei, Brünn, Mähren, übernimmt (588) 29-52. Installationen completer Dampf-Ziegelei-Anlagen und Mörtelwerke. Ständige Ausstellung von Ziegelei-Maschinen. Illustrirte Prospekte gratis. Ueber 900 Anlagen eingerichtet.

Hunderttausende von Familien trinken mit Vorliebe täglich Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee. Freie von den gesundheitsschädlichen Bestandtheilen des Bohnenkaffees besitzt Kathreiners Malzkaffee allein dessen Aroma und beliebigen Geschmack. Appetitfördernd, leicht verdaulich, hat sich Kathreiners Malzkaffee seit Jahren gleich zulehrend für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee sowie empfehlenswerthester Ersatz für Bohnenkaffee zum Gesunden und Ersparnisse sollte echter Kathreiner in keinem Haushalt mehr fehlen. Warnung vor den minderwertigen Nachahmungen. (066) 6-12